



# jenseits

7. Mai –  
4. Juli 2021

Claude Bühler  
Tamara Janes  
Priska Rita Oeler  
Miro Schawalder

#### IDEE UND UMSETZUNG

Ursula Badrutt, Leiterin  
Kulturförderung  
Amt für Kultur, Kanton St.Gallen  
St.Leonhard-Strasse 40  
9001 St.Gallen  
Tel.058 229 2150  
www.kultur.sg.ch

#### TEXTE

Ursula Badrutt

#### KORREKTORAT

Esther Hungerbühler  
Marina Pondini

#### AUFBAU

Marcel Koch,  
Renato Müller  
und alle beteiligten  
Künstlerinnen  
und Künstler

#### GRAFISCHE GESTALTUNG

Michael Schoch

#### AUFSICHT

Marcel Koch  
Meret Trösch  
Chantal Wick

Herzlichen Dank an alle, die  
zum Gelingen dieser weiteren  
Station des Kulturraums S4  
beigetragen haben!

Ein ganz besonderer Dank  
gilt den beteiligten Künstlerinnen  
und Künstlern.

KULTURRAUM S4 im  
STELLWERK HEERBRUGG  
Aechelistrasse 782  
9435 Heerbrugg

#### ÖFFNUNGSZEITEN

Do – FR 16.00 – 20.00  
Sa – So 12.00 – 16.00  
und nach Vereinbarung

EINTRITT FREI

#### WEITERE INFORMATIONEN

[www.sg.ch/kultur](http://www.sg.ch/kultur)  
+41 58 229 2150  
[kultur@sg.ch](mailto:kultur@sg.ch)



«jenseits» im Stellwerk Heerbrugg ist eine weitere Station der losen Reihe Kulturraum S4. Diese möchte kulturell und historisch bedeutsamen Orten und Situationen rund um den Säntis – entlang der Rundlinie S4 der Südostbahn SOB – im Dialog mit zeitgenössischem Kunstschaffen verstärkt Aufmerksamkeit und neuartige Sichtbarkeit geben. Gleichzeitig sind die künstlerischen Präsentationen ein Fenster, durch das Einblick genommen werden kann in die Tätigkeiten der kantonalen Kulturförderung.

Das Stellwerk Heerbrugg wurde 1924 als mechanisches Stellwerk zur Steuerung der Bahnanlage erbaut und später auf elektrischen Betrieb umgerüstet. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts hatte es ausgedient und sollte abgebrochen werden. Dank des engagierten Einsatzes von Privaten und einem Beitrag von Pro Patria konnte es erhalten werden und wird seither für kulturelle Zwecke genutzt. Der kleine markante Bau weist in seinen klaren Formen und übers Eck gezogenen Fenstern stilistisch Elemente des neuen Bauens auf, während das Giebeldach und die kleinteiligen Fenstersprossen Traditionsbewusstsein und eine schwankende Haltung gegenüber der Moderne aufzeigen.

Die Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, an diesem Ort des Weichenstellens ortsspezifische, raumbezogene Arbeiten zu präsentieren. Die Situation öffnet den Blick auf Fragen von Grenzziehungen. Im Mittelpunkt aber steht die Kunst. Kunst hat die Fähigkeit, die Komplexität von Geschichte und Gegenwart begreifbar zu machen, in Bilder zu fassen, assoziativ zu umkreisen und Wege in die Zukunft herauszuschälen.

## CLAUDE BÜHLER

Sie ist nicht nur Künstlerin und Fotografin, sondern auch Musikerin und Performerin. Sie betreibt den «Salon Vert» als Raummoment für Experimente, wo Menschen zusammentreffen, wo Ideen und Visionen entstehen. Sie ist Radiomoderatorin und Bandenbildnerin und engagiert sich für besseren Austausch in der Kulturszene. Ihr Fokus im künstlerischen Schaffen liegt auf gesellschaftlichen und politischen Themen wie beispielsweise Identitätsentwicklung, Rollenfindung und Körperinszenierung. So zersetzt sie in der Soundperformance «beautiful mind» (2019/20) langsam und nachhaltig gängige, medial konstruierte Schönheitsideale. Auch die Rohstoff- und Lebensmittelverschwendung stehen in ihrer Aufmerksamkeit. Und Rüstungsexporte in Kriegs- und Krisengebiete. Mit dem mehrteiligen und spartenübergreifenden Langzeitprojekt «it's not science fiction» untersuchte Claude Bühler zwischen 2017 und 2020 das Netzwerk und die Rolle der Rüstungsindustrie vor unseren Haustüren und hat damit als Fotografin und Aktivistin viel Beachtung gefunden. Aktuell und ein Stück weit auch coronabedingt wendet sie seit 2020 den Blick in die Gegenrichtung, in die eigenen vier Wände. Mit der fotografischen Serie «we are together in this» dokumentiert sie, wie sie in einem selbstkonstruierten Daheim «als Ort der Sehnsucht und Utopie» sozusagen als Familie fast im traditionellen Sinn Zeit verbrachte. «Die Bilder erzählen vom Zusammenleben in selbst-erdachten romantischen Märchen und privilegierten Utopien», formuliert es die Künstlerin. Nun gibt sie Einblick in diese neue Arbeit. Die installative Inszenierung ist für das Haus, das sonst als Galerie funktioniert, zugeschnitten. Ein transparenter Vorhang mit verheissungsvollem Himmel macht zwar stimmungsmässig «auf Wolke sieben» und erinnert an die beliebten Sonnenuntergänge als Tapetenmotiv. Doch sein Moiré-Effekt flirrt fast schmerzhaft. Und die darauf schwebenden Bilder reiben sich in ihren Nachbarschaften. Ein Wesen in Transformation – ein blonder Kinderstrubel mit Tiermaske und roten Augen – scheint zu versuchen, die Szenerie zusammenzuhalten. Das Rind bei Nacht sucht unseren Blick, gefolgt von Tablaren voller Würste. Nach dieser abgekürzten Lebensmittelkette rückt der Kühlschrank als Ort modellhafter Konfliktzone in WG- und Familienverbänden ins Visier. Links vom hoch gehängten Hasen-Kindergesicht verführt der gartenfrische Spinat und berichtet vom Selbstversorgeridyll. Doch bereits rennt eine Person davon. Entpuppt sich die Welt von «we are together in this» als Scheinwelt und emotionales Horrorszenario?

CLAUDE BÜHLER ist 1991 geboren, in Horn aufgewachsen und hat nach einer Ausbildung zur Bankfachfrau in Berlin an der Ostkreuzschule Fotografie studiert. Sie lebt in Bonstetten und St.Gallen.

## TAMARA JANES

Die ganz alltägliche und nicht kontrollierbare Bilderflut steht im Fokus des Schaffens von Tamara Janes. Das gegenwärtige fotografische Massenverhalten sieht sie mit Besorgnis, denn «unsere Wahrnehmung und unser Umgang mit Bildern wird zunehmend von der Technik und von Algorithmen bestimmt. Der Konsum von Bildmaterial im Sekundentakt geschieht weitgehend unreflektiert.» Das ständige Streben nach optimierter Pixelqualität und Brillanz nimmt sie als Motivation für die eigene Bilderproduktion und arbeitet mit Störungen und Fehlern. Sie interessiert sich für das, was die technisch immer perfekteren Bilder und die tägliche Überdosis an Informationen mit unserer Wahrnehmung anrichten. Wie lernen wir, damit umzugehen und einen Schutzwall zu bauen, ohne uns abzuschotten? Verspielt setzt sie sich im Künstlerbuch

«Halbschlaf» aus dem Jahr 2017 mit dem Drang nach Sinnhaftigkeit und der Beliebigkeit auseinander. Ausgehend vom eigenen Bildarchiv, nutzt sie Sätze aus Traumdeutungen, um mittels assoziativem Sampling heiter und entspannt die Reflexion über den Umgang mit der Informationsflut anzuregen. Diese gleichermassen leichtfüssige wie kluge Art, sich einer allgemeinen Überforderung anzunähern und Reibung zu erzeugen, prägt auch andere ihrer Arbeiten.

Während eines Stipendienaufenthalts 2018 in New York besuchte sie regelmässig die «Public Library Picture Collection». Das öffentliche Archiv besteht seit 1915 und umfasst eine Sammlung von über 1,2 Millionen Bildern, die seit Beginn der Verbreitung fotografischer Bilder aus Büchern, Magazinen oder Zeitungen ausgeschnitten und in Ordnern nach rund 12'000 Stichworten sortiert und abgelegt sind. Erst ein kleiner Teil davon ist auch digital zugänglich. Tamara Janes hat während ihres Aufenthalts fast täglich Bilder ausgelehnt, nachhause genommen und gescannt. Die Weiterverarbeitung dieses Bilderschatzes, die 2019 mit einem Werkbeitrag des Kantons St.Gallen unterstützt wurde, legte sie auf mehreren Ebenen an, nicht zuletzt auch deshalb, um der Willkür zu entkommen. Sie ordnet sie zu neuen Gruppen, wodurch sich andere Bedeutungen ergeben. In einem nächsten Schritt entwickelt sie dazu eigene Bildideen, skizziert und baut Collagen. Sie experimentiert mit Augmented Reality und Artivive. Um den Zugang in der ihr eigenen spielerischen Art zu halten, entscheidet sie sich für die Kombination mit den auf Instagram zur Verfügung gestellten Giphy's, animierte GIF-Dateien. Für die Präsentation im Stellwerk hat sie insgesamt rund 90 der Bilder aus der Picture Collection durch die Kombination der traditionellen Bildsprache mit der Ästhetik von Instagram-Stories ebenso intuitiv wie wirkungsvoll zu neuem Leben erweckt. Ungewohnte Seh-Wege werden angestossen, Vergangenheit und Gegenwart zusammengeführt und die Wahrnehmung neu verortet.

TAMARA JANES ist 1980 geboren und in St.Gallen aufgewachsen. Nachdem sie in Zürich und New York Fotografie studiert hat, absolvierte sie ihr Masterstudium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Sie lebt in Bern.

## PRISKA RITA OELER

Raum und Malerei sind zentral in der Kunst von Priska Rita Oeler. Ihr Umgang mit Farbflächen gibt architektonischen und atmosphärischen Details unerwartete Aufmerksamkeit. Sie arbeitet reduziert und intensiv. Die Eigenschaften von rohem Leinewebe nutzt sie für Struktur und Volumen, denn Leinen schrumpft bei Kontakt mit Feuchtigkeit und ist sehr knitteranfällig. So untersucht sie die Wechselwirkung von künstlerischer Handlung und Material. Zwischen bemalten und rohbelassenen Flächen entwickelt sich eine skulpturale Gestalt. Harte Kanten und ausreisender Farbauftrag bestimmen Volumen und Fläche. Der gewählte Farbton führt in Alltagssituationen, zu Erinnerung, Assoziiertem. Parallel zu den gegenstandslosen Malereien in Acryl entstehen kleinformatige Ölbilder. Sie zeigen Organisches, das mit feinen Pinseln aus der Leinwand herausgearbeitet wird, bis Raum und Figur eine Einheit bilden.

Für das Stellwerk hat Priska Rita Oeler ein Malerei-Objekt entwickelt, das nun unangestrengt über der Türe hängt, die ins zweite Obergeschoss führt und das bereits von aussen gesehen werden kann. Der Ort ist nicht für Kunstpräsentation vorgesehen, doch die Künstlerin hat ihn zielsicher ausgewählt. Der Blick von hier führt auf die Gleise, weiter in die weiten Ebenen und bleibt an den Gebirgs- und Hügelketten da wie dort hängen. Sie kennt

die Landschaft von Kindsbeinen an, hat das typische Rheintaler Licht im Kopf, weiss von der reizenden Klarheit bei Föhn. Das alles schwingt hier mit. Unterschiedlich graue Bänder geben eine erste Struktur, schroffes Zickzack in sattem Grün und warmem Gelb ziehen durch das naturbelassene Textil. Das Verbindende und Trennende ist in der drapierten Anordnung nur in Teilstücken zu sehen. Das meiste bleibt im Verborgenen, in der Ahnung. «Für mich ist in diesem Werk das Rheintal enthalten», so die Künstlerin. Sie hat die ihr so sehr vertraute Landschaft als Erinnerung in Rohleinen gebannt, hat sie in Falten gelegt, als wollte sie sie weglegen, dann aber über die offene Tür geschlagen. Welch griffiges Bild! Und pure Malerei.

PRISKA RITA OELER ist 1961 geboren und in Warmesberg ob Altstätten aufgewachsen. Sie studierte Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich HGKZ und lebt in St.Gallen.

## MIRO SCHAWALDER

Erstmals in den Fokus einer grösseren Aufmerksamkeit geraten ist Miro Schawalder mit «Gewässerblau» aus dem Jahr 2015, einer Art Roadmovie auf dem Alten Rhein. Im Visier ist die Festung Halden bei St.Margrethen, die zwischen 1939 und 1941 errichtet wurde. Mittels präziser Beobachtungen von Spuren in der Landschaft entwickelt der ruhige Fluss des Films eine collagartige Auslegeordnung. Wer mitreist, erfährt etwas zur Gründung einer Firma für optische Messgeräte in Heerbrugg, zu einem Arbeitslager in Höchst oder einem Transport von Kohle von Italien nach Deutschland 1944. Der Künstler und Filmemacher erforscht geschichtspolitische Hinweise und Bilder, montiert, verdichtet und überlagert sie zu Arbeiten von oft überraschender Aktualität und Brisanz.

Für «Grenzscheulen im Rheinvorland» hat er gemeinsam mit Florian Wegelin und Elias Gross den Verein «Recherchen NS-Zwangsarbeit am Rhein» gegründet. Gemeinsam haben sie die Geschichte des Rheins und seiner Regulierung untersucht und sind unter anderem im Landesarchiv Vorarlberg auf Hinweise gestossen, dass für die Erhöhung der Wuhrdämme ab 1941 während des Nationalsozialismus Zwangsarbeiter im Steinbruch Kutzen in Koblach eingesetzt wurden. Mit dem Projekt «Rhesi» steht nun zur Diskussion, ob die Hochwasserschutzbauten teilweise wieder rückgebaut werden sollen, die steinernen Zeitzeugen würden verschwinden. Dies alles und mehr war Anlass genug, ein Recherche- und Vermittlungsprojekt zu entwickeln, das seit Sommer 2020 in einen Audioweg zwischen dem österreichischen Koblach und Mäder gemündet ist. Über die dazugehörige Website [www.rheinvorland.info](http://www.rheinvorland.info) kann der Hörspaziergang auch von zuhause aus erlebt werden. «Grenzscheulen im Rheinvorland» ist Teil von [www.einnern.at](http://www.einnern.at). Im Stellwerk geben Miro Schawalder und Elias Gross auf einem Leuchttisch mit einer Auslegeordnung ihrer Recherchen Einblick in den Entstehungsprozess und in Fragen, die oft auch unbeantwortet bleiben. Doch Spuren bekommen Stimmen. Es geht um NS-Zwangsarbeit, verbotene Baustellen, Hochwasserschutz und Flucht und führt von der Rheingrenze in den Steinbruch bis in die Ukraine.

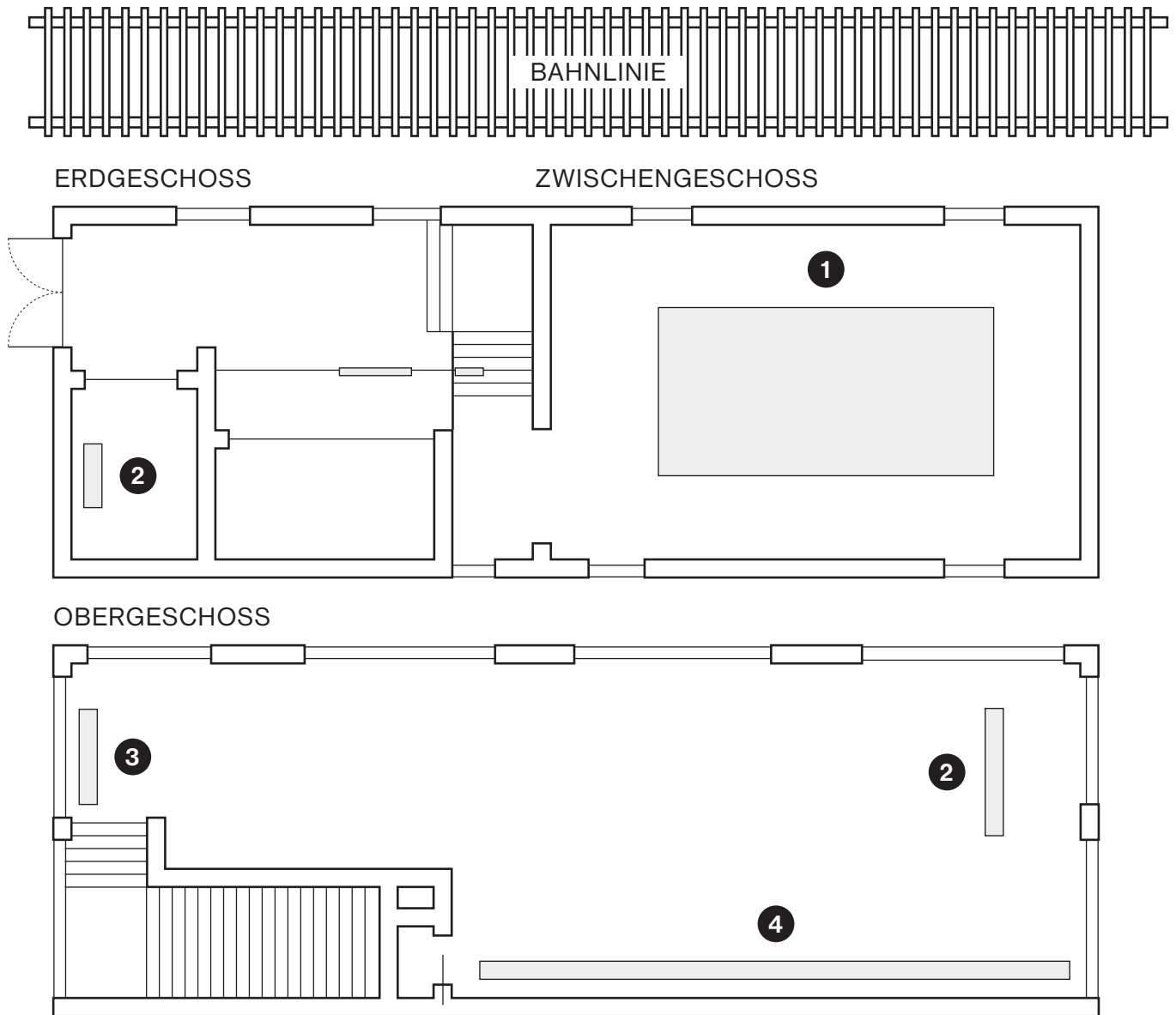
MIRO SCHAWALDER ist 1983 geboren und in Altstätten aufgewachsen. Er studierte bildende Kunst in Zürich an der F+F und anschliessend Kunst & Film an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Heute lebt er in Berlin.

FLORIAN WEGELIN ist 1983 geboren, ist Filmemacher und Videokünstler und lebt in Zürich.

ELIAS GROSS ist 1984 geboren und lebt in Innsbruck. Er studierte Dramaturgie an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK und arbeitet als Dramaturg und Sozialbetreuer.

# JENSEITS

## Werkliste



1 MIRO SCHAWALDER,  
FLORIAN WEGELIN,  
ELIAS GROSS  
«Grenzschleusen im Rheinvorland»  
Ein Hörspaziergang zu NS-  
Zwangsarbeit, Hochwasserschutz  
und Flucht, 2020/2021  
Leuchttisch mit Recherchematerial,  
zwei Hörstationen mit Kopfhörern  
80×170×74cm

2 TAMARA JANES  
«The New York Public Library  
Picture Collection –  
Story Edition», 2021  
Instagram-Stories basierend  
auf einer Auswahl von  
Fotografien der Picture  
Collection New York  
Video Loop, Dauer  
13'10" grosser Bildschirm im 2.OG,  
5'45" Bildschirm im WC

3 PRISKA RITA OELER  
Ohne Titel, 2021  
Acryl auf Rohleinen, gefaltet  
206×61×42cm

4 CLAUDE BÜHLER  
«we are together in this», 2020/21  
Installation mit Textildruck,  
250×500 cm, und sechs Inkjet  
Prints, 40×60cm und 18×24cm

